

Händel & Hendrix

Im Jahre 1968 bezog Jimi Hendrix mit seiner damaligen Freundin Kathy Etchingham ein Apartment direkt neben dem Haus der Brook Street 25 in London, wo schon Georg Friedrich Händel 36 Jahre bis zu seinem Tod gelebt hatte. Heute erinnern an den Hausfassaden so genannte Blue Plaques („Blaue Plaketten“) sowie das dortige Museum Handel & Hendrix (in der Form seit 2016) an Berührungspunkte zweier Musiker, die man sich unterschiedlicher kaum denken könnte.

London war nicht nur im Barock wichtiger Dreh- und Angelpunkt für Musiker, sondern auch in den 1960er Jahren, was das Programm illustriert. Hendrix hatte hier unter anderem die Werke Händels kennen und schätzen gelernt. Gelegentlich habe er sogar auf dessen Melodien improvisiert, womit er sich in eine damals im Progressive Rock verbreitete Offenheit für und Experimentierfreudigkeit mit historischen und kulturellen Grenzüberschreitungen einreicht, die es im Übrigen auch zu Händels Zeiten gab. Man denke beispielsweise an Einflüsse durch wechselseitige Aufenthalte der Komponisten etwa in Deutschland, Italien, England und Frankreich. Noch heute findet man in Hendrix' Plattensammlung neben Bach auch eine Platte mit Händels *Messiah*, und ebenso wird noch immer gerne die Anekdote erzählt, er habe – womöglich unter Drogeneinfluss – eine Begegnung mit Händels Geist im Spiegel durchlebt.

Persönlichkeiten schaffen Legenden, aber das Leben erst formt diese Persönlichkeiten. So lassen sich weder Werke Händels noch Hendrix' getrennt von ihren Leben betrachten: Während sich die USA inmitten des Vietnamkriegs befanden und darüber hinaus die Ermordung Martin Luther Kings zu Unruhen führte, fand das Woodstock-Festival statt, auf dem auch Hendrix, ebenfalls von alledem nicht unberührt, auftrat. Bis heute gilt seine mittels Effektpedalen, Rückkopplungen und Vibratohebel imitierte Bombeneinschläge, Maschinengewehrfeuer und Raketen zerlegte amerikanische Nationalhymne als „political speech without words“ – Musik als Zeitzeugnis dessen, was Krieg mit Menschen macht, mit Musikern und ihren Werken, aber auch Musik als Speicher der ungebrochen schönen Seite des Lebens, als rettendes Traummoment in dunklen Zeiten. Diese Facetten zeigen sich auch in Hendrix' Songs. *If 6 was 9* (1967), im Bluescharakter und Studioteknik einsetzend, ist inhaltlich in der Thematisierung der Problematik sozialer Konflikte zwischen „Hippies“ und „Businessmen“ geerdet und gesellschaftskritisch. *Little Wing* (1967), ebenfalls an Blues erinnernd und in langsamem Tempo (mit Tonstudioeffekten von Bass, Schlagzeug und Glockenspiel zu Gesang und Gitarre), sowie *Night Bird Flying* (1970), mit souligem Rhythmus und gestalterischer Vielfalt durch das Electric Lady-Aufnahmestudio als weiteres „Kompositionsmittel“, verkörpern hingegen eine Art Alltagsflucht in die Musik und über die Musik in eine andere Welt. Sie imaginieren textlich beide auf unterschiedliche Weise eine idealisierte weibliche Figur, die in einer leicht surrealistischen, von Schweren des Lebens losgelösten Stimmung auftritt bzw. für diese steht.

Auch Händel waren Kriegserlebnisse nicht fremd. Während seiner Lebenszeit wüteten zahlreiche Kriege, darunter der War on Jenkins' Ear (1739–1742) oder der zweite Jakobitenaufstand (1745–46). Während das (später in *Il trionfo del tempo della verità*, HWV 46b überarbeitete) Oratorium *Il trionfo del Tempo e del Disinganno* (1707) HWV 46a in Italien zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges komponiert wurde, entstanden die in vier Fassungen überlieferte weltliche Kantate *Mi palpita il cor* HWV 132 (erste Fassung ca. 1717-1718), das Orgelkonzert Nr. 3 g-Moll

HWV 291 (1735) und F-Dur HWV 293 (1735), das (Orgel-)Konzert B-Dur HWV 294 (1736) in der Ursprungsform als Einlage in *Alexander's Feast* für Harfe und Orchester, und das Orgelkonzert Nr. 13 F-Dur HWV 295 (1739) in einer kurzen kriegsfreien Zeitspanne, einer Zeit, in der Händel bis zur Erschöpfung arbeitete und einige der genannten Werke zur Aufführung brachte. Kurz darauf erklärte Großbritannien Spanien den Krieg, während am 13. April 1742 in Dublin der *Messiah* uraufgeführt wurde. Die Vertonung eines kirchlichen Sujets zur Unterhaltung in einem Theater stieß nach enthusiastischer Aufnahme in Irland in England auf harsche Kritik. Lange Zeit zur Erholung von Misserfolgen gab es nicht, zumal sich der Krieg um die österreichische Erbfolge Maria Theresias zuspitzte. Neben Aufträgen für King George komponierte Händel im Jahr 1744 das Oratorium *Belshazzar*, woraufhin es am 27. März 1745 zur Uraufführung am King's Theatre kam. Der Text folgt der biblischen Geschichte vom machtbesessenen König der Babylonier, Belshazzar, der die Stadt Jerusalem überfällt und darüber hinaus danach trachtet, weitere Nachbarvölker zu unterjochen – doch dessen Untergang durch den Perser Cyrus besiegelt wird. Seine Arie *Destructive War* zeugt von großer Gestaltungs- und Ausdruckskraft, die den Inhalt des Librettos eindrucksvoll unterstreicht. Vor dem Hintergrund des damaligen Zeitgeschehens ist anzunehmen, dass mit der Wahl des Sujets allegorisch Bezug auf die Situation um den Thronanwärter der entmachteten Stuart-Linie (ein Konflikt, der im zweiten Jakobitenaufstand mündete) genommen wurde.

Vier herausragende Virtuosen der Alte-Musik-Szene, Dmitry Sinkovsky, Maximilian Ehrhardt, Lee Santana, Sebastian Wienand mit dem B'Rock Orchestra aus Gent unter musikalischer Leitung Dorothee Oberlingers, interpretieren Händel wie Hendrix mit improvisatorischem Wagemut aufregend neu. Mit Energie, Leidenschaft und musikhistorisch breitem Wissensspektrum führen sie in Zeiten großen menschlichen Leids entstandene Meisterwerke mit einem zeitlosen musikalischen Statement vor Ohren, das leider auch heute aktueller kaum sein könnte: Make Music, Not War! (C. Monschau)